

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelckhe'schen Verlage. (Hallscher Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgepaltene Zeile oder deren Raum für volle 24 Stunden, 10 Pf., wöchentlich 25 Pf., monatlich 1 Mark, 10 Pf., vierteljährlich 3 Mark, 10 Pf., halbjährlich 5 Mark, 10 Pf., jährlich 9 Mark, 10 Pf. Anzeigen des Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Abonnement-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, 11 1/2 Uhr, in der Ausgabe Nachm. 5 1/2 Uhr. Telephonanruf Nr. 158.

Nummer 137. Halle, Donnerstag, 16. Juni 1887. 179. Jahrgang. (Ausgegeben am 15. Juni Vormittags.)

Zur Ersten Ausgabe gehören als Beilagen: Verhandlungen des Reichstags vom 14. d. M. wie die Lotterielisten.

Bestell-Einladung

Hallische Zeitung (Courier) für das III. Vierteljahr 1887.

Die Hallische Zeitung ist in Anbetracht ihrer Reichhaltigkeit die billigste Zeitung Deutschlands. Man erhält mit ihr gratis geliefert: Illustr., Sonntagsblatt, Landwirtschaftl. Mittheilungen, Lotterieliste und Parlamentsbeilage. Sie darf sich das Organ aller Elemente nennen, denen der Kampf gegen die Auswüchse socialdemokratischer und parlamentarischer Gesetze gemeinam ist. In diesem Kampfe behält sie Programm, auf die Parteibezeichnung legt sie keinen direkten Wert. Die Einigkeit der nationalen Tendenzen und Werten im Interesse der gemeinsamen Wohlfahrt zu fördern, ist ihre Aufgabe, nicht aber ein Parteiprogramm zu verwirklichen. Ganz besondere Sorgfalt wird auch dem feuilletonistischen Theile gewidmet. Außer spannenden Romanen aus der Feder namhafter Autoren, bringt die Hallische Zeitung kurze, interessante Artikel aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, Novellen, Humoresken u. U. A. erscheinen in der Hallischen Zeitung fortlaufend Beiträge zur Landes- und Volkswirtschaft der Provinz Sachsen, zusammengefaßt auf Grund der vom Verein für Erdbauwesen in Halle a. S. ausgegebenen Fragebogen zur Erforschung thüringischer und sächsischer Volksart. Für alle Freunde der Heimathstunde von höchstem Interesse.

Bestellungen auf die Hallische Zeitung werden für Halle von der Expedition, den Zeitungs-Spediteuren und den Ausgabestellen, für außerhalb von allen Kauf-, Postanstalten und den Landbriefträgern zum Preise von 3 M. für das Vierteljahr entgegengenommen. Die Hallische Zeitung liefert vermöge ihrer großen Verbreitung Inseraten den besten Erfolg. Sämmtliche Inserate der Hallischen Zeitung finden also in dem „Hallischen Inseratenblatt“ den besten Aufnahme. Gesamt-Auflage incl. Hallisches Inseratenblatt

20,000 Exemplare

Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit gratis und portofrei zu Diensten. Schon jetzt hinzutretende Abonnenten erhalten die Hallische Zeitung vom Tage der Bestellungen bis zum 1. Juli gratis geliefert. Zu zahlreichem Abonnement ladet höflichst ein Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 15. Juni.

Das Branntweinsteuergesetz

ist in zweiter Lesung mit einer überraschend großen Mehrheit zu Stande gekommen. Die Ausichten auf eine Verständigung über die Zuckersteuer sind ebenfalls günstig. So kann man denn die Reichstagsferien endlich als glücklich ansehen. Das Gesetz wird ohne Zweifel nach wenigen Tagen angenommen werden. Unter Herrs Korrespondent schreibt uns darüber aus Berlin: „Hergend für diese Hoffnung ist nicht nur die Abstimmung über den grundlegenden § 1, welcher mit 212 gegen 78 Stimmen — und zwar von der konservativen, der national-liberalen, der Reichspartei und etwa der Hälfte des Centrums angenommen wurde, sondern auch die Stellung, welche die Vorkämpfer der Parteien in ihren Reden einnahmen, und welche dafür bürgt, daß — wie auch die Wünsche der einzelnen Parteien in Betreff dieser oder jener Punkte auseinander gehen mögen — doch das Bewußtsein von der Nothwendigkeit, einen entscheidenden Schritt im Interesse des großen Ganzen zu thun, den Sieg davon tragen und zu einem erfolgreichen Gesamtresultat führen wird.“

Als besonders charakteristisch für die Debatte des ersten Tages mögen wir die Reden der Abgeordneten Miquel und Ritter hervorheben und einander gegenüberstellen. Der Letztere lieferte eine Rede, welche für freisinnige Politik geradezu vorbildlich genannt werden könnte, wenn sie nicht selbst nach vielen, sehr vielen „Bedürfnissen“ gebildet wäre. Herr Ritter erkennt zwar, und damit will er wohl seine Seele retten, die Nothwendigkeit der höheren Besteuerung des Branntweins im Prinzip an, zeigt aber, daß die freisinnige Partei, wie sonst, so auch jetzt, einen viel höheren Werth darauf legt, eine Anzahl von Gründen herauszufinden, welche ihr den Zugang einer ablehnenden Haltung gestatten. Diese Gründe beruhen, wie stets, so auch jetzt wieder in dem Verzicht, die Majorität einer einseitigen Wahrung der Interessen der höheren und wohlhabenderen Gesellschaftsklassen, der Berücksichtigung und Beachtung der ärmeren Klassen und des Mangels an hausväterlichem Sinne bezüglich der Befriedigung der finanziellen Reichthümer zu beschuldigen. Da wird wieder das bekannte Märchen von der „agrarischen Begehrlichkeit“, von dem „Geheul an die Kartoffelbrenner“ heraufgeholt und mit fittlicher Entrüstung zu verlesen gegeben, daß die großen

Massen der Arbeiter „ein viel größeres Recht auf eine solche Unterfügung“ haben. Das der mit dem doppelten Steuerfuß von 50 bzw. 70 Pfennigen für den Liter Alkohol bewachte Schutz der landwirthschaftlichen Interessen Millionen von Arbeitern zu Gute kommt, wird wohlweislich ebenso verschwiegen, wie die Thatfache, daß die Freisinnigen bisher nie dabei waren, wenn es galt, den Arbeitern einen größeren Schutz für ihre Existenz zu Theil werden zu lassen. In derlei agitatorischen Absicht wird eine Aufhebung des Kaffeegeldes gefordert. Daß aber hieraus die Armen keinen Vortheil und das Reich einen großen Schaden ziehen würden, wird ebenso verschwiegen, wie man sich wegzwehen und spöttlich über die weit wirksamere Fülle äußert, welche zu Gunsten der ärmeren Klassen beabsichtigt ist, und die in der Aufhebung des Schulgeldes wie in der Einrigtung einer Alters- und Invalidenversicherung bestehen würde. Weiter verjagt es Herr Ritter mit der schon so oft erprobten Zwischmüllentheorie, daß er nichts eher bewilligen will, bis die Bedürfnisse des Reichs festgestellt sind, um bei Gelegenheit wieder gegen die Feststellung dieser Bedürfnisse einzuwenden zu können, daß für ihre Deckung und Befriedigung kein Geld vorhanden ist.

Miquel's Stellung ist ganz anders. Auch er hat seine Einwendungen und Bedenken im Einzelnen, gegen die Höhe der Differenz zwischen den beiden Steuerfüßen, gegen den scharfen Gegensatz, welcher zwischen den ländlichen und gewerblichen Brenneisen erichtet ist. Aber diese beiden Punkte veranlassen ihn doch nicht, das Gesetz, von dessen Nothwendigkeit er im Interesse der Reichsfinanzen überzeugt ist, zu verwerfen. Das ist ein Beweis großer praktischer Auffassung der Pflichten gegenüber dem Staate, ohne welche eine geordnete Entwicklung unserer öffentlichen Verhältnisse nicht durchführbar wäre. Miquel sagt sich, daß das Gesetz ohne jene Bestimmungen eine Majorität nicht finden würde, und er ist überdies überzeugt sowohl von den finanziellen Urdürfnissen, wie von der Nothwendigkeit der Wahrung der landwirthschaftlichen Interessen, sowohl von der Wichtigkeit der von dem freisinnig gemachten Einwände, als auch von dem gebührenden Nutzen, welchen die Alters- und Invalidenversorgung, die Aufhebung des Schulgeldes u. s. w. in Vergleich zu der Aufhebung des Kaffeegeldes für die Arbeiter haben werden. Auf einem ähnlichen Standpunkt stehen die Conservativen, die Reichspartei und der von Herrn von Suene vertretene Theil des Centrums; auch sie haben Einwendungen, die sie aber gegenüber dem großen Ziel in den Hintergrund stellen.“

Der Reichstag, sagte Herr Miquel mit Recht, hat sich den Dank der Nation erworben. Denn, schreibt die National. Corr.: „Die nationalen Parteien sind in ihrer Einschließung in der Steuerfrage von der Ueberzeugung durchdrungen, daß unser Reich und unsere Einzelstaaten den schwersten Mühen und Entschütterungen entgegengehen, wenn nicht das Reich unverzüglich auf feste und solide finanzielle Grundlagen gestellt wird.“

Giu bulgarisches Weun.

Wenn die bulgarischen Wachtthaber zum 3. Juli die große Sobranje nach Tirnova einberufen, so wollen und werden sie wahrscheinlich einen einzigen Regenten ernennen. Freilich findet der Leber hinten unter Depechen die Wahrung der Priorität, lieber von der Berufung der Sobranje abzusehen. Indessen — vielleicht thun sie's doch.

Es liegt jedoch klar zu Tage, daß das Programm nicht einwigen ganz internen Fragen nur die Fürsorge über die Einsetzung eines einzigen Regenten, oder aber die Verlängerung und Erweiterung der Wachtvollkommenheiten der jetzigen Regenten wird umfassen müssen.

Was die Wahl eines Fürsten betrifft, so wird dieselbe wohl einerseits an dem Willensstreben der Bulgaren, einen Ruf nach genehmen Kandidaten zu acceptiren, andererseits aber an dem in jedem anderen Falle von Ruf nach zu gewärtigen passiven Widerstand scheitern.

Falls aber die Regenshaft in die Hände eines einzigen Mannes gelegt werden sollte, so sollen die Bulgaren ihre Augen bereits auf eine Persönlichkeit gerichtet haben, die vor einigen Jahren schon durch ihre großen Fähigkeiten eine bemerkenswerte Rolle zu spielen versprach. Es ist dies Strecker Balsha.

Nachdem Strecker als preußischer Offizier um seinen Abschied gekommen war und denselben erhalten hatte, ging er mit mehreren seiner Kameraden nach der Türkei, um dort Dienste in der türkischen Armee zu nehmen, die ihn auch in ihre Reihen aufnahm. Nachdem er lange Jahre im Vilajet Erzrum in Garnison geworden und sich da sowohl militärisch als auch schriftstellerisch hervorgethan hatte, wurde er zum Generalmajor (Balsha) befördert und nach Konstantinopel zurückberufen. Von dem russisch-türkischen Kriege war er Artillerie-Kommandant von Schumla und also schon früher einige Jahre in Bulgarien thätig, so daß er Land und Leute kennen lernen konnte. Bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges wurde er zum Kommandanten von Schumla ernannt, und kam dann nach dem Friedensschlusse nach Konstantinopel zurück, wo er zum Befehl einer Artillerie-Kommission kommandirt wurde. Nachdem der Tractat von Berlin Bulgarien zum selbstständigen Fürstenthum und zum autonomen Provinz gemacht wurde, wurde Miko Balsha Bogorid zum General-Gouverneur letzterer Provinz gewählt und von den Signatarmächten als solcher bestätigt. Als ersten Direktor des Departements des Krieges hat der Sultan, auf Einflüsterungen Frankreichs hin, Miko Balsha, einen geborenen Franzosen, ernannt und damit einen gewaltigen Schlagl gefügt. Denn auch nicht zu leugnen ist, daß die Anforderungen, die an den Direktor des Kriegs-Departements gestellt werden mußten,

sehr große waren und die Lage, in welcher sich derselbe gegenüber den zurückgekehrten russischen Offizieren und Unteroffizieren befand, seine rasige war, so zeigte sich Miko Balsha doch gar zu unfähig, dieses Verloft zu leisten. Er wurde abgedrückt und Strecker Balsha an seiner Stelle ernannt.

Der gute Miko als Militär, der seiner Vorkunft in Blüthenpöbel vorausgegangen war, und keine martialische Erziehung genossen im Sturm die Herzen der bulgarischen Patrioten während die Russen-Regenten und die große Mehrheit der damals im Dienste Ostromiens stehenden russischen Offiziere und Unteroffiziere ihn von Anfang an als unbewanderten Menschen betrachteten. Als er sein Verloft übernahm, fand er da nichts als Anordnung vor, wobei ein Blick nach rechts und links die Reuten der Reute waren bereit, die Kolonnen unbewandbar, die Kräfte der Soldaten schloß; die Pferde schloß gegen über und umschlangen, Säbel, Mienenzug, Gewehr und Säbel kurzum Alles, was zu beschaffen; die Administration lag im Argen, Mobilisirungsarbeiten waren gar keine vorhanden.

Mit eigener Generäle begann nun Strecker Balsha seine Aufgabe, den verfahrenen Karren aus dem Rode zu ziehen, und wußte in verhältnißmäßig kurzer Zeit den Unzulänglichkeiten der hohen und seinen Generalstab, auch durch seine in Otrra melien zu machen.

Er war derjenige, welcher auf die Entlassung der unwürdigen und unfähigen russischen Offiziere drang und dieselbe, allerdings erst nach heftigen Kämpfe gegen das russische Consulat und dessen Generalstab, auch durch seine in Otrra melien zu machen. Aber auch mit dem General-Gouverneur Miko Balsha und seinem würdigen Nachfolger, Gavril Balsha, hatte Strecker manchen Strauß ausgefochten; die Reibungen verberiterten ihm die Augen, daß er von Sultan die volle Uebertragung verlangte und dieselbe auch erhielt, nachdem ihn der Oberbefehl, aller Muehlmann zum General-Vizeumant (Serrif) erhoben und, noch anderweitig ausgezeichnet hatte.

Strecker Balsha aber hatte bei den endlich geminten Bulgaren große Sympathien zurückgelassen, und man will sich leicht jetzt erinnern, umsonst als es allgemein in Bulgarien bekannt ist, wie große Sünde der Väterberger auf den ehemaligen 2. Militär-Ober-Commandanten Otrra melien gehalten hat. Schon der Alexander von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien promovirt wurde, fannte er Strecker und wußte ihn zu schätzen.

Auch bei Strecker mit der jetzt am Ruder befindlichen Partei auf den besten Füße. Derselbe würde ich als ein Mann mit großer Freude begrüßen. Sie feunt ihn als ein wirklich vortrefflich gebildeten Mann, der auch fähig wäre, der vorigen Armee als ein Vize-soldatischer General vorzutreten in Arbeit, den herben Verloft, den das Land durch den Muehlmann Alex erfahren hat, weniger empfindlich erweisen zu lassen. Ein Genoi von 100 Mark

Hollische Mittheilungen.

Der Kaiser hat eine recht gute Nacht verbracht. Überhaupt macht die Beförderung im Befinden des Monarchen bemerkenswerthe Fortschritte. Auch im Laufe des Tages war das Befinden des hohen Herrn ganz vortrefflich. Derselbe hatte, wie wir schon telegraphisch mittheilten, Mittags das Bett verlassen und den Nachmittag im Arbeitszimmer zugebracht.

Kaiserin Augusta dem berühmten Arzte ihres Sohnes. Auf Befehl der Kaiserin Augusta wurde der eingerichtete Reisefack des Dr. Madenjanje verpackt und an die Londoner Adresse des berühmten Arztes geschickt; an Stelle des Guts war eine wundervolle Reisetasche gelegt; die Büchsen und Schalen sind sämmtlich aus hellem Krystall, die Monirung ist in Gold und als Verzierung trägt jeder Dedel ein Portrait eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie. An der Außenseite hat die Tasche ein cirkelrtes Schild mit der Aufschrift: „Kaiserin Augusta dem berühmten Arzte ihres Sohnes.“

Ueber die am Montag Abend von Spandau an erfolgte Ausrufe der Kronprinzlichen Familie nach England wird der „Nat.-Blg.“ gemeldet: „Der Kronprinz mit ganzer Familie, mit Ausnahme des Prinzen Wilhelm, traf um 10 Uhr 20 Minuten per Wagen von Potsdam in Spandau ein und bestieg sofort den zu gleicher Zeit eingetroffenen Kurierzug, in welchem von Berlin aus drei Eisenwagen angeordnet waren. Ein überaus zahlreiches — nach Taufenden zählendes — Publikum war auf dem Bahnhofs versammelt und drängte sich dicht an den Wagen heran, um den Kronprinzen beim Einsteigen mit braufenden Hochrufen zu begrüßen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, entzündete abermals tausendstimmige Hoch- und Lebewohlrufe, welche von Kronprinzen, der erretlich frisch auslief, mit freudlichem Gruß erwidert wurden. Der Kronprinz reist in Zivilkleidung. Er trug grauen Reiterrod und schwarzen Filzhut. Auch aus Potsdam und Berlin waren Viele nach Spandau geeilt, an dem Abschied theilzunehmen. Es war eine völlig unvorhergesehene, spontane Ovation, die auf den Kronprinzen und seine Angehörigen einen tiefen Eindruck machte und deren Furchtbarkeit durch die besonderen Umstände noch wesentlich erhöht wurde.“

Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers hat sich in den letzten Tagen verbessert. Durch die nervösen Schmerzen ist Fürst Bismarck jeder Radtrabe beraubt. Seitens des behandelnden Arztes wird auf der Forderung bestanden, daß der Fürst sich von Berlin und den Geschäften entferne. Bisher hat eine Ueberlieferung auf's Land nicht stattfinden können, weil der Reichskanzler noch nicht reisefähig ist.

Der Reichstag erlebte bis auf einige wenige, vorläufig unrichtigete Paragrafen in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der Branntweinsteuervorlage fast durchweg in der Fassung der Kommission; die Höhe der Reichssteuer wurde in einer von dem Abg. v. Hellborn-Bohra (deutschl.) beantragten Fassung genehmigt, mit welcher sich Freisinniger, National-Liberaler u. s. w. Schluß einigte, wobei er klar hat, daß die Steuervorlage selber betreffende Debatte fanden im allgemeinen nicht mehr statt, während verschiedene Auseinandersetzungen zwischen den Freunden und den Gegnern der Vorlagen auf dem Gebiete der persönlichen Voten erfolglos die Zeit der Vorlesung in der nächsten Sitzung, 10 Uhr anberaumten Sitzung erledigt werden; außerdem steht eine Anzahl weiterer Vorlagen auf der Tagesordnung.

